

§ 26. Die politische Aufklärung im außerdeutschen Europa.

Die politischen Reformideen beschränkten sich keineswegs auf Deutschland, wie sie ja auch ihre glänzendste literarische Vertretung, ihre eigentliche Heimath in Frankreich hatten (s. S. 148f.). Wenn man aber die größeren Reformversuche, die in einigen der außerdeutschen Staaten auf dem innerpolitischen Gebiete gemacht worden sind, mit dem Wirken solcher aufgeklärten deutschen Herrscher wie Friedrichs d. Gr. oder Karl Friedrichs von Baden vorurtheilslos vergleicht, so fällt bei jenen meist das Fehlen der großen sittlichen Idee des Fortschrittes als wesentlicher Unterschied in die Augen. Nützlichkeitsgründe sind es überwiegend gewesen, die tatkräftige europäische Fürsten oder geschickte und einflussreiche Staatsmänner zu Reformen veranlaßt haben, sei es daß das Volk für kriegerische Zwecke leistungsfähiger oder zum Bundesgenossen im Kampf gegen widerstrebende Mächte, den Adel und die Geistlichkeit, gemacht werden sollte. Das klassische Beispiel für die falsche Beurteilung derartiger Reformen durch die Nachwelt ist eine Maßregel geworden, die noch heute oft als der Ausfluß einer aufgeklärten religiösen Auffassung gepriesen wird, während sie rein absolutistischen Interessen entsprang, nämlich die

21. VI. 1773.

Aufhebung des Jesuitenordens. Nicht die Klagen über die bedenklichen Schattenseiten der „Gesellschaft Jesu“, wie sie seit den *lettres provinciales* des Pascal nicht mehr aus der Literatur verschwanden (theatralisches Unterrichts-wesen, unmoralische Beichtpraxis, Unverträglichkeit gegen die andern Orden, Widersetzlichkeit gegen den Papst usw.), haben zum Einschreiten gegen den Orden Veranlassung gegeben; es waren vielmehr seine realen Machtmittel in einigen romanischen Staaten derartig angewachsen, daß sie einer straffen Staatsorganisation störend im Wege standen. Aber den Besitz Paraguays, das von 1609 bis 1758 ein übrigens ausgezeichnet geleiteter theokratischer Jesuitenstaat gewesen ist, geriet der Orden in einen Streit mit Portugal und Spanien, der zunächst die Auflösung des südamerikanischen Staatsgebildes, dann aber die Vertreibung der Jesuiten aus beiden Ländern zur Folge hatte. Wie hier im Grunde nur die Beseitigung eines gefährlichen Handelskonkurrenten das Ziel des Kampfes war, so führte auch in Frankreich ein Handelsprozeß gegen eine überseeische Jesuitengründung zur Austreibung des Ordens. Die bourbonischen Höfe in Neapel und Parma folgten diesem Beispiel, und als Papst Clemens XIII. dem Herzoge von Parma mit Bann und Absetzung drohte, erzwangen die vereinigten Bourbonen nach schwersten Repressalien Besezung von Avignon und Benevent, die dem greisen Papste den Tod brachten, von seinem Nachfolger Clemens XIV. (Ganganelli) den Erlass des den Jesuitenorden aufhebenden Breves (*Dominus ac redemptor noster*) vom 21. Juli 1773. Nicht die Aufklärung, sondern dynastisch-absolutistische Interessen führten zu diesem Ergebnis, und gerade die bourbonischen Staaten wurden wenige Jahrzehnte später wieder Hauptquartiere des neu entstandenen Ordens.

Bombay in
Portugal.

Reformversuche in romanischen Staaten. Durch die Energie eines rück-
sichtslos durchgreifenden Ministers wurde Portugal, das unter unfähigen Herr-